

### Zur Durchführbarkeit von Allgemeinen Bevölkerungsumfragen als telefonische Befragung: eine Analyse am Beispiel des ALLBUS 1988

Trometer, Reiner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Trometer, R. (1990). Zur Durchführbarkeit von Allgemeinen Bevölkerungsumfragen als telefonische Befragung: eine Analyse am Beispiel des ALLBUS 1988. *ZUMA Nachrichten*, 14(26), 72-78. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-222335>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

# **Zur Durchführbarkeit von All- gemeinen Bevölkerungsumfragen als telefonische Befragung: Eine Analyse am Beispiel des ALLBUS 1988**

**Von Reiner Trometer**

Telefonumfragen finden in der empirischen Sozialforschung immer häufiger Verwendung. Es ist daher angemessen, auch für die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) zu prüfen, ob eine Umstellung auf einen telefonischen Erhebungsmodus sinnvoll ist. Im vorliegenden Beitrag wird ein Teilaspekt untersucht, nämlich inwieweit die telefonische Erhebung des ALLBUS dessen Grundgesamtheit verändern würde. Anhand der Daten des ALLBUS 1988 wird die telefonische Versorgung von Haushalten in verschiedenen Subgruppen der Bevölkerung dargestellt.

## **1. Generelle Vorbemerkungen zur Durchführung telefonischer Umfragen**

Telefonumfragen haben insbesondere im Bereich der kommerziellen Marktforschung an Bedeutung gewonnen. Sie gelten als kostengünstiger, schneller durchführbar und versprechen auch methodische Vorteile. Dagegen war in der akademischen Sozialforschung lange Zeit eine Zurückhaltung gegenüber Telefoninterviews zu beobachten: Sie galten als "quick and dirty" und man betonte die Unmöglichkeit "repräsentativer" Stichproben solange keine "Vollversorgung" mit Telefonen gegeben sei. Trotz dieser Vorbehalte werden in der akademischen Forschung Telefoninterviews zunehmend verwendet.

Wesentlich für diese Entwicklung ist zum einen die zunehmende Verbreitung von Telefonen bei gleichzeitig abnehmender Akzeptanz von face-to-face-Interviews, zum anderen die Fortschritte bei computerunterstützten Telefonbefragungen und die damit verbundene schnelle Verfügbarkeit der erhobenen Daten. Für Telefonumfragen sprechen weiterhin die Nachteile der Stichprobe nach dem ADM-Design, das bei mündlichen Befragungen in der Regel zugrunde liegt: Zum einen ist hier die Klumpenbildung bei der Stichprobengewinnung zu nennen (Wahlbezirke als primäre Stichprobeneinheiten; der Ausfall eines Interviewers hat oft den Ausfall einer ganzen

geographischen Einheit zur Folge), zum anderen der Umstand, daß die exakte Einhaltung des Stichprobenplans durch den Interviewer nicht wirksam kontrolliert werden kann (vgl. Jung 1989).

Aus diesen Gründen ist die Frage berechtigt, ob eine Umstellung auf einen telefonischen Erhebungsmodus auch für die Allgemeine Bevölkerungs-umfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) in Frage käme. Im Unterschied zu vielen bislang durchgeführten Untersuchungen sind hier allerdings nicht nur die generellen Vor- und Nachteile von Telefonumfragen und deren methodischen Problemen zu diskutieren (für einen Überblick vgl. Kreiselmaier/Porst 1989). Da es sich beim ALLBUS um eine Studie handelt die zeitreihenfähige Daten liefern soll und schon fünf Erhebungen durchgeführt worden sind ist auch der Tatsache Rechnung zu tragen, daß es hier nicht nur um die Durchführung einer einzelnen Umfrage, sondern um die Umstellung des Erhebungsmodus einer bestehenden Studie geht.

Generell sind beim Übergang auf einen anderen Befragungsmodus drei Problemkreise zu unterscheiden. Einmal führt eine Umstellung auf eine Telefonumfrage zu einer veränderten Grundgesamtheit. Bezogen auf den ALLBUS wären dies nicht mehr alle Personen ab 18 Jahren mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in der Bundesrepublik und West-Berlin in Privathaushalten leben, sondern nur diejenigen, die telefonisch erreichbar sind. Der ALLBUS hat, wie viele andere Umfragen auch, das Problem, daß die unteren sozialen Schichten unterrepräsentiert sind (vgl. Hartmann in diesem Heft). Es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß bei einem telefonisch erhobenen ALLBUS diese Verzerrung noch verstärkt würde, da die Versorgung dieser Schichten mit Telefonen unterdurchschnittlich sein dürfte. Für den amerikanischen General Social Survey (GSS), einer dem ALLBUS ähnlichen Studie, konnte dies bestätigt werden (vgl. Smith 1987).

Verschiedene Erhebungsmethoden können auch zu unterschiedlichen Ausschöpfungsquoten für verschiedene Gruppen von Telefonbesitzern führen. Da diese Ausschöpfung sowohl aus der Erreichbarkeit als auch aus der Teilnahmebereitschaft resultiert, sind hier verschiedene Entwicklungen denkbar.

Schließlich kann die Änderung der Befragungsmethode auch bei gleichen Befragten zu unterschiedlichen inhaltlichen Ergebnissen führen (Instrumenteneffekt). Ein Telefoninterview stellt im Vergleich etwa zu einer persönlich-mündlichen Befragung eine durchaus andere Situation hinsichtlich einer Vielzahl von Dimensionen dar: Es ist anonymer als eine mündliche Befragung, die Möglichkeiten non-verbaler Rückkoppelung vom Interviewer

zum Befragten bestehen nicht und somit auch nicht die Möglichkeit, non-verbale Stimuli zur Herstellung einer Vertrauensbeziehung zu nutzen. Weiterhin können visuelle Befragungshilfen in einem Telefoninterview nur eingesetzt werden, wenn man sie dem Befragten vorher zusendet. Damit zusammenhängende Fragen der Praktikabilität und der Qualität der Daten sind jedoch ungeklärt und werden im Rahmen der Grundlagenforschung bei ZUMA untersucht.

Im folgenden wird der erste Aspekt, ob und in welcher Weise eine Umstellung des ALLBUS auf eine telefonische Befragung dessen Grundgesamtheit verändern würde, näher untersucht. Anhand der Daten des ALLBUS 1988 wird die telefonische Versorgung in verschiedenen Bevölkerungsgruppen dargestellt.

## **2. Telefonbesitz im ALLBUS 1988**

Seit 1982 wird im ALLBUS erhoben, ob im Haushalt des Befragten ein Telefon vorhanden ist. Obgleich von 1982 (79,4 %) bis 1988 (88,2 %) der Telefonbesitz um knapp 10 Prozentpunkte zugenommen hat, bestehen bei der Telefonversorgung Unterschiede zwischen verschiedenen Befragtengruppen. In welchem Umfang bestimmte Subgruppen bei einer telefonischen Erhebung über- oder unterrepräsentiert würden, wird anhand der Daten des ALLBUS 1988 im folgenden kurz dargestellt.

Zur Beschreibung von Telefonbesitz wurden eine Reihe von Variablen untersucht: Neben Merkmalen wie dem Geschlecht, dem Alter und dem Familienstand wird Telefonbesitz in Abhängigkeit von der Größe und dem Einkommen des Haushalts, in dem der Befragte lebt, sowie einer Reihe von sozio-ökonomischen Variablen dargestellt (allgemeinbildender Schulabschluß, Berufstätigkeit, subjektive Schichtestufung). Weiter sind in der Tabelle im Anhang auch die bivariaten Verteilungen für die Beteiligung an politischen Diskussionen, der Wahlabsicht des Befragten und dessen politischer Kompetenz aufgeführt (operationalisiert als die Häufigkeit von "weiß nicht"-Antworten auf insgesamt 34 Fragen aus dem Themenbereich Politik, bei denen diese Antwortkategorie vorgesehen ist: die Fragen nach der Belastung der Umwelt, F6, F7; der politischen Partizipation, F9; nach dem politischen System und einigen politischen Einstellungen, F13, F15, F16, F20, F22 und der Frage zur sozialen Ungleichheit, F17).

Männer und Frauen besitzen gleich häufig ein Telefon. Dagegen ist sowohl in der jüngsten (18-29 Jahre) als auch in der ältesten (der über 74jährigen) Befragtengruppe eine deutliche Unterversorgung festzustellen. Beim Familienstand sind es die Verheirateten und mit dem Ehepartner

zusammenlebenden, die am besten telefonisch versorgt sind, während alle anderen Befragten seltener ein Telefon besitzen. Dies trifft auch für die Ein-Personen-Haushalte zu.

Hinsichtlich des sozio-ökonomischen Status zeigt sich im Vergleich zur Gesamtstichprobe eine deutlich geringere Telefonversorgung bei den Befragten mit einem auf den Gesamthaushalt bezogenen Einkommen von unter 2.000 Mark monatlich (bis 999 Mark lediglich 62,4 %; 1.000 bis 1.999 Mark 80,1 % Telefonbesitz). Ebenfalls seltener im Besitz eines Telefons sind arbeitslose Befragte und diejenigen, die sich selbst der Unterschicht (50,0 %) oder auch der Arbeiterschicht (83,4 %) zuordnen. Folglich ergibt sich eine gute telefonische Versorgung bei Befragten die über ein monatliches Gehalt von 3.000 Mark und mehr verfügen und sich selbst der oberen Mittelschicht oder der Oberschicht zurechnen. Beim allgemeinbildenden Schulabschluß sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Bildungsgruppen eher gering, sieht man von den Befragten ohne Abschluß und den Schülern ab.

Als Folge dieser unterschiedlichen telefonischen Versorgung in den einzelnen demographischen Gruppen kann vermutet werden, daß sich die Telefonbesitzer von den Nicht-Besitzern auch bei inhaltlichen Fragestellungen unterscheiden: So haben die bei der Frage nach der Häufigkeit der Beteiligung an politischen Diskussionen mit "niemals" antwortenden Befragten häufiger kein Telefon. Auch besitzen Befragte, die häufiger als dreimal auf die insgesamt 34 Items zur Politik mit "weiß nicht" antworten, seltener ein Telefon (75,6 %) als der Stichprobendurchschnitt (88,2 %). In die gleiche Richtung gehen die Antworten auf die Frage nach der Wahlabsicht. Hier sind insbesondere diejenigen seltener im Besitz eines Telefons, die nicht wählen würden, Befragte also, die im allgemeinen weniger an Politik und anderen öffentlichen Belangen interessiert sein dürften. Anhänger der CDU/CSU und der FDP verfügen häufiger, Grün-Wähler seltener über ein Telefon.

### **3. Fazit**

Eine Umstellung des ALLBUS auf eine Telefonumfrage würde automatisch eine Veränderung der Grundgesamtheit mit sich bringen. Insbesondere sehr junge und sehr alte, unverheiratete oder allein lebende Befragte sowie solche mit geringem Haushaltseinkommen besitzen deutlich seltener ein Telefon und wären bei einer telefonischen Befragung entsprechend unterrepräsentiert. Hinzu kommt, daß es sich dabei teilweise auch um Gruppen handelt deren Bereitschaft an einem Interview teilzunehmen geringer ist (vgl. Erbslöh/Koch 1988). Für ein Forschungsprogramm wie dem ALLBUS, zu dessen wichtigsten Zielen die Erfassung sozialen Wandels zählt,

verbietet sich aufgrund der berichteten Daten eine Umstellung auf den telefonischen Erhebungsmodus, da die Fortführung bestehender Zeitreihen - anhand vergleichbarer Stichproben - unmöglich gemacht würde.

## **Literatur**

- Erbslöh, B./Koch, A., 1988: Die Non-Response-Studie zum ALLBUS 1986: Problemstellung, Design, erste Ergebnisse. ZUMA-Nachrichten 22: 29-45.
- Hartmann, P., 1990: Wie repräsentativ sind Bevölkerungsumfragen? Ein Vergleich des ALLBUS und des Mikrozensus, ZUMA-Nachrichten 26, in diesem Heft.
- Jung, M., 1989: Auf dem Weg zu einer besseren Datenqualität. Ein Zwischenbericht über die Erfahrungen mit telefonischen Umfragen. Arbeitspapier der Forschungsgruppe Wahlen e. V., Mannheim.
- Kreiselmaier, J./Porst, R., 1989: Methodische Probleme bei der Durchführung telefonischer Befragungen: Stichprobenziehung und Ermittlung von Zielpersonen, Ausschöpfung und Non-Response, Qualität der Daten. ZUMA-Arbeitsbericht 89/12.
- Smith, T.W., 1987: Phone Home? An Analysis of Household Telephone Ownership. General Social Survey Methodological Report No. 50, Chicago.

# ZUMA

---

**Tabelle:** Charakteristika der Befragten mit Telefon im Haushalt

Variablen	Telefonbesitz im ALLBUS 1988			
	%	n	p	Eta
<b>Geschlecht</b>				
Mann	87,2	(1.175)	.146	.027
Frau	88,9	(1.497)		
<b>Alter</b>				
18-29	81,8	(647)	.000	.148
30-44	91,6	(696)		
45-59	92,4	(630)		
60-74	89,4	(531)		
75+	82,4	(168)		
<b>Familienstand</b>				
Verheiratet, zusammen	94,4	(1.623)	.000	.221
Verheiratet, getrennt	80,0	(24)		
Verwitwet	80,8	(298)		
Geschieden	83,6	(117)		
Ledig	79,0	(610)		
<b>Haushaltsgröße</b>				
1 Person	74,2	(577)	.000	.257
2 Personen	91,4	(892)		
3 Personen	93,6	(552)		
4 und mehr	94,8	(651)		
<b>Haushaltseinkommen</b>				
-999	62,4	(83)	.000	.276
1.000-1.999	80,1	(444)		
2.000-2.999	91,3	(579)		
3.000-3.999	94,3	(394)		
4.000-4.999	95,5	(210)		
5.000+	96,2	(177)		

# ZUMA

Variablen	Telefonbesitz im ALLBUS 1988			
	%	n	p	Eta
<b>Allgemeinbildender Schulabschluß</b>				
Kein Schulabschluß	67,6	(46)	.000	.117
Hauptschule	87,1	(1.395)		
Mittlere Reife	90,0	(630)		
Fachhochschulreife	93,5	(100)		
Abitur	91,2	(445)		
Noch Schüler	85,9	(55)		
<b>Berufstätig</b>				
Ganztags	89,4	(1.063)	.000	.133
Halbtags	95,6	(153)		
Nebenher	92,5	(111)		
Arbeitslos	65,4	(53)		
Nicht berufstätig	87,3	(1.283)		
<b>Subjektive Schichteinstufung</b>				
Unterschicht	50,0	(21)	.000	.209
Arbeiterschicht	83,4	(725)		
Mittelschicht	91,9	(1.416)		
Obere Mittelschicht/ Oberschicht	95,8	(252)		
<b>Politische Diskussion</b>				
Oft	93,4	(436)	.000	.107
Manchmal	90,3	(810)		
Selten	87,6	(903)		
Niemals	82,6	(493)		
<b>Anzahl "Weiß nicht"</b>				
0-3	90,6	(2.672)	.000	.137
4+	75,6	(251)		
<b>Wahlabsicht/Bundestagswahl</b>				
CDU/CSU	92,2	(687)	.005	.097
FDP	91,9	(113)		
SPD	88,6	(796)		
Grüne	85,7	(150)		
Würde nicht wählen	82,2	(143)		

Antwortkategorien mit geringer Fallzahl (n<20) sind in der Tabelle nicht ausgewiesen